um zeitweiliger Vorteile willen — lossagt, der führt nicht und versucht nicht, die Massen zu führen, sondern hinkt ihnen vielmehr nach, und erobert sie nicht, sondern unterwirft sich demjenigen, mit dem er kämpfen muß.

Man darf sich auch nicht immer nach den anderen umsehen und warten, bis die proletarische Revolution in allen Ländern gleichzeitig ausbricht; man darf seine Unentschiedenheit nicht mit der Unreife der proletarischen Bewegung aller Länder entschuldigen und man darf nicht folgendermaßen reden: „Wir sind zur Revolution bereit und auch stark genug, aber die anderen sind nicht reif und wenn ich nun die Bourgeoisie schlage und die anderen nicht — was wird dann geschehen?" Stellen wir uns vor, daß das deutsche Proletariat die Bourgeoisie und das Sozialgelichter seines Landes schlagen wird. — Was geschieht dann? Dann geschieht folgendes: Die Bourgeoisie und Sozialverräter aller Länder werden vor dem proletarischen Zorn nach Frankreich und Belgien fliehen und Poincaré und Company weinend anflehen, mit dem deutschen Proletariat abzurechnen, indem sie den Franzosen dafür versprechen, den Versailler Vertrag heilig zu halten und vielleicht sogar mit der Zugabe des Rhein- und Ruhrgebiets, d. h. sie werden so handeln, wie die russische Bourgeoisie und ihre verbündeten Sozialverräter handelten und bis heute handeln. Poincaré wird sich natürlich mit dem größten Vergnügen der guten Sache — der Rettung Deutschlands vor seinem Proletariat —, sowie es die Räuber der ganzen Welt mit Sowjetrußland taten, — annehmen. Aber das Unglück Poincarés und Co. besteht darin, daß ihre, sich aus Bauern und Arbeitern zusammensetzende Armee, sobald sie sehen wird, daß sie der deutschen Bourgeoisie und ihren Helfershelfern gegen das deutsche Proletariat und Räte-Deutschland helfen soll, die Waffen gegen ihre eigene Bourgeoisie, gegen Poincaré kehren wird und Poincaré wird, um seine und seiner Bourgeoisie Haut zu retten, die Truppen zurückrufen und die arme deutsche Bourgeoisie mit ihren sozialistischen Helfershelfern ihrem Schicksal zu überlassen, und das, obwohl das deutsche Proletariat den Versailler Vertrag brechen, Poincaré von Rhein und Ruhr verjagen und einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen mit der Selbstbestimmung der Völker proklamieren wird. Es fällt Poincaré nicht schwer, mit dem Deutschland Cunos und der Faschisten fertig zu werden, aber an dem proletarischen Deutschland der Räte wird er sich die Zähne zerbrechen. Wenn man also über Kräfte verfügt, muß man kämpfen und sich nicht nach allen Seiten umdrehen.**)

Noch gibt es eine Gefahr für die proletarische Revolution: das ist die Zersplitterung der Kräfte.

Im Interesse der proletarischen Weltrevolution muß man die Anstrengung des gesamten, revolutionären Proletariats vereinigen. Wenn der Sieg des Proletariats ohne entscheidenden Bruch und rücksichtslosesten Kampf mit den Feinden der Arbeiterklasse — den Sozialverrätern der 2.ten Schein-Internationale, welche mit bewaffneter Hand die revolutionäre Bewegung des Proletariats in ihren sowie fremden Ländern unterdrücken — undenkbar ist, so ist auch dieser Sieg des Proletariats ohne die Vereinigung aller Kräfte, die für die kommunistische Revolution, für die Diktatur des Proletariats sind, undenkbar. Und darum wenden wir, die Arbeitergruppe der R.K.P. (B.), die sich organisatorisch und ideell zu den sich um die Dritte Internationale gruppierenden Parteien rechnet, uns an alle ehrlichen, kommunistischen revolutionären Proletarier mit dem Aufruf, ihre Kräfte zu der letzten und entscheidenden Schlacht zu vereinigen. Alle Parteien der Dritten Internationale, **die Parteien, die in der Vierten Internationale vereinigt sind** und auch diejenigen einzelnen Organisationen, die keiner dieser Internationalen angehören, aber die gleichen Ziele wie sie verfolgen, rufen wir auf, eine Einheitsfront zu bilden. Eine Einheitsfront für den Kampf und Sieg!***)

Der Anfang ist gemacht. Das Proletariat Rußlands hat der Bourgeoisie und ihren Nachläufern aller Sorten und Schattierungen (S. R.'s, Menschewiki usw.), die sie so eifrig verteidigten, nach allen Regeln der proletarischen, kommunistischen Kunst den Garaus gemacht. Und wie Ihr seht, hat es — obwohl es schwächer als das deutsche Proletariat war — die ganze Weltbourgeoisie bei ihrem auf Aufforderung der russischen Bourgeois, Grundbesitzer und sozialistischen Renegaten erfolgten Ueberfall, ordentlich geschlagen.

Jetzt ist das Proletariat des Westens an der Reihe, zu handeln, und es muß seine Kräfte vereinigen und den Kampf um die Macht beginnen.

Natürlich ist es schädlich dabei, **die Augen vor den Gefahren zu schließen,** die für die russische Oktoberrevolution und also auch **für die Weltrevolution aus dem Herzen Sowjetrußlands drohen.**

Sowjetrußland macht augenblicklich einen der schwersten Momente durch. Es hat viele solcher Mängel, die für das Proletariat Rußlands und der ganzen Welt verhängnisvoll werden können. Diese Mängel resultieren aus der Schwäche der russischen Arbeiterklasse und der Schwäche der proletarischen Weltbewegung.

Das Proletariat Rußlands kann noch nicht seinen Willen den Tendenzen zur Liquidation der Errungenschaften der Oktoberrevolution entgegenstellen, **Tendenzen, die von Seiten der in der neuen ökonomischen Politik degenerierten Bürokratie ausgehen,** — und daher droht den Errungenschaften der russischen, proletarischen Revolution eine sehr große Gefahr nicht so sehr von außen als **von innen.**

Das Proletariat der ganzen Welt ist direkt und unmittelbar daran interessiert, die Errungenschaften der Oktoberrevolution vor jeder Gefahr zu schützen. Ein solches Land wie Rußland als Basis der kommunistischen Weltrevolution bedeutet schon einen halben Sieg sicher zu haben und daher nämlich muß der Vortrupp der internationalen, proletarischen Armee — die Kommunisten aller Länder — der schwerwiegenden proletarischen Meinung Ausdruck geben über die Mängel und Krankheiten, an denen Sowjetrußland und seine Truppe der kommunistischen Armee des Proletariats — die R.K.P. (B.) — leidet.

Die Arbeitergruppe der R.K.P. (B.), die mit den russischen Verhältnissen am besten bekannt ist, macht den Anfang.

Wir sind nicht der Ansicht, daß wir — Proletarier — Kommunisten, weil es auf der Welt Sozialverräter und Schufte gibt, die, wie man behauptet, unsere Worte gegen Sowjetrußland und den Kommunismus ausnützen können, nicht über unsere Fehler reden dürfen. Alle diese Befürchtungen sind unwesentlich. Ob unsere Feinde offen oder heimlich unsere Feinde sind, ist ganz gleich, sie sind schon ihrer Natur nach Unheilsstifter, die nicht leben können, ohne uns, Proletarier und Kommunisten, die wir das Joch des Kapitalismus abschütteln wollen, zu schaden. Aber was folgt daraus? Sollen wir deswegen unsere Krankheiten und Mängel mit Stillschweigen übergehen und nicht von ihnen reden, noch Maßnahmen treffen, um sie auszurotten? Was wird aber geschehen, wenn wir uns von den Sozialverrätern ins Bockshorn jagen lassen und stillschweigen? **Dann kann es so weit kommen, daß von den Errungenschaften der Oktoberrevolution nur noch die Erinnerung bleibt.** Das aber wird für die Sozialverräter von großem Nutzen und für die internationale, proletarische kommunistische Bewegung der Todesstoß sein.

So daß es gerade im Interesse der proletarischen Weltrevolution und der russischen Arbeiterklasse ist, wenn wir, die Arbeitergruppe der R.K.P. (B.), den Anfang machen und ohne vor der Meinung der Sozialverräter zu zittern, die entscheidenden Fragen der internationalen und russischen proletarischen Bewegung in ihrer ganzen Größe stellen. Wir haben schon davon gesprochen, daß diese Mängel aus der Schwäche der internationalen wie der russischen Arbeiterbewegung erklärt werden können und die beste Hilfe, die das Proletariat der anderen Länder dem russischen Proletariat erweisen kann — ist eine Revolution im eigenen Land, wenn auch nur in einem oder in zwei Ländern des fortgeschrittenen Kapitalismus. Wenn auch dazu gegenwärtig die Kräfte nicht ausreichen, so reichen sie jedenfalls dazu aus, um der russischen Arbeiterklasse zu helfen, sich auf den Positionen der Oktoberrevolution so lange zu halten, bis die Proletarier aller anderen Länder sich erheben und den Feind besiegen.

Die Arbeiterklasse Rußlands, durch den imperialistischen Weltkrieg, den Bürgerkrieg und den Hunger geschwächt, ist durchaus nicht stark, aber mit den Gefahren, die gegenwärtig drohen, kann sie schon fertig werden, gerade weil sie diese Gefahren erkannt hat und alle Kräfte anstrengen wird, um sie zu überwinden und mit Hilfe der Proletarier aller anderen Länder wird es ihr auch gelingen.

Die Arbeitergruppe der russ. Komm. Partei (B.) hat Alarm geschlagen und ihr Ruf findet ein lautes Echo im ganzen großen Sowjet-Rußland. Alles was in der R.K.P. proletarisch und ehrlich gesinnt ist, vereinigt sich und beginnt den Kampf. **Es wird uns gelingen, in den Köpfen aller denkenden Proletarier Rußlands das Bangen um das Schicksal der Errungenschaften der Oktoberrevolution zu wecken.**

Der Kampf ist schwer. Man hat uns zu unterirdischer Arbeit verdammt — **wir sind illegal.** Unser „Manifest" konnte in Rußland nicht gedruckt werden; wir schrieben und schreiben es illegal auf Schreibmaschine. **Die Genossen, die in den Verdacht kommen, unserer Gruppe nahe zu stehen, werden auf den bloßen Verdacht hin aus der Partei und der Gewerkschaft ausgeschlossen, verhaftet und verschickt.**

Auf dem XII. Parteitag der R.K.P. (B.) hat der Genosse Sinowjew, unter der Zubilligung der Partei und Sowjetbürokraten, eine neue Formel der Unterdrückung einer jeglichen Kritik seitens der Arbeiterklasse verkündet. Er sagte: „eine jede Kritik an der Zentrale der R.K.P., ganz gleich von rechts oder von links, — ist Menschewismus." (Siehe seine Rede auf dem XII. Parteitag der R.K.P.). Was bedeutet dies? Es bedeutet folgendes: wenn irgend einem Arbeiter-Kommunisten die Richtlinien der Zentrale nicht richtig erscheinen werden und er in seiner proletarischen Einfalt anfängt sie zu kritisieren, so wird man ihn aus der Partei und aus der Gewerkschaft ausschließen, ihn schließlich für einen Menschewiki erklären und in die G. P. U. (Wetscheka) stecken. **Die Zentrale der R.K.P. will keine Kritik dulden, denn sie hält sich für ebenso unfehlbar wie der römische Papst.**

Unsere Sorge, die Sorge der russischen Arbeiter, um das Schicksal und die Errungenschaften der Oktoberrevolution wird für konterrevolutionär erklärt.

Wir, die Arbeitergruppe der R.K.P. (B.), erklären es vor dem Proletariat der ganzen Welt, daß Sowjetrußland eine von den größten Errungenschaften der internationalen proletarischen Bewegung ist, Und eben deshalb schlagen wir Alarm, weil der Sowjetmacht, einer Macht des Proletariats, und dem Oktobersieg der Arbeiterklasse Rußlands die Gefahr droht, sich in eine **kapitalistische Oligarchie** zu verwandeln. Wir erklären, daß wir uns mit unserer ganzen Energie gegen jeden Versuch, die Sowjetmacht zu stürzen, wehren werden. Wir werden dies tun, obwohl man uns im Namen der Sowjetmacht ins Gefängnis sperrt und verschickt.

Wenn die herrschende Gruppe der R.K.P. unsere Sorge um das Schicksal der Oktoberrevolution für antigesetzlich und konterrevolutionär erklärt, so könnt ihr, revolutionäre Proletarier aller Länder und vor allem diejenigen, die der III. Internationale angehören, nach der Kenntnisnahme unseres Manifestes, eure entscheidende Meinung ausdrücken. Auf Euch, Genossen, sind die Blicke aller Proletarier Rußlands, die durch die Gefahren, die dem großen Oktober drohen, beunruhigt sind, gerichtet. Wir stellen keine großen Forderungen an Euch, Genossen. Wir wollen, daß Ihr auf Euren Versammlungen unser Manifest besprecht und darauf besteht, daß die Delegierten Eures Landes auf dem V. Kongreß der III. Internationale die Frage der innerparteilichen und Sowjetpolitik der R.K.P. aufwerfen. Besprecht, Genossen, unser Manifest und faßt Resolutionen. Wißt, Genossen, daß Ihr auf diese Weise der zerquälten und entkräfteten Arbeiterklasse Rußlands helfen werdet, ihre Errungenschaften der Oktoberrevolution zu retten. Und unsere Oktoberrevolution ist ein Teil der Weltrevolution!****)

An die Arbeit, Genossen!

Es leben die Errungenschaften der Oktoberrevolution des russischen Proletariats!

Es lebe die Weltrevolution!

**) Es gibt auch viele andere Möglichkeiten. Aber es ist richtig, daß das Proletariat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, dann zum Angriff überzugehen, wenn die objektiven Verhältnisse es gebieten, unbeeinflußt darum, ob sichere Hilfe aus den anderen Ländern zu erwarten ist oder [illegible]ig, ob [illegible]rung und

—*) Die russischen Genossen sind mit Recht stolz auf ihre Oktoberrevolution. Aber sie sehen noch nicht, daß diese Revolution nur noch Tradition ist, daß in Wirklichkeit in Rußland das Bauerntum, das Kleinbürgertum, kurz das Eigentum regiert, dessen kapitalistischen Willen die herrschenden ehemaligen Bolschewiki erfüllen. Und sie sehen die noch gefährlichere Tatsache nicht, daß die 3. Internationale vor diesen gleichen Wagen gespannt ist. Nicht das ist zu beachten, was die ehemaligen Bolschewisten von sich selbst sagen und welche Absichten sie sich unterschieben, sondern was wirklich geschieht und geschehen ist.

Ueber kurz oder lang wird diese russische Opposition erkennen, so schwer das sein mag, daß das sich von jetzt ab mehr und mehr in Rußland entwickelnde revolutionäre Proletariat in hartem Kampf gegen diesen neuen Kapitalismus und im Zusammenhang mit dem internationalen revolutionären Proletariat zu seiner zweiten rein proletarischen Revolution kommen muß. Denn die Oktoberrevolution war von Anfang an nicht rein kommunistisch, sondern halb proletarisch-kommunistisch und halb bäuerlich-demokratisch.

Diese Erkenntnis muß aber notwendig dazu führen, die 3. Internationale preiszugeben, da sie mit ihrem zerrüttenden Reformismus die Entwicklung zur proletarischen Revolution in allen Ländern und besonders in den hochkapitalistischen Europas direkt und indirekt verhindert und schon seit langem keine andere Rolle spielt als vordem die 2. Internationale. 2. und 3. Internationale unterscheiden sich nur in den Methoden, nicht in den Prinzipien. Die Gefahr der Zersplitterung der proletarischen Kräfte ist sicherlich zu beachten, aber das Proletariat als Klasse (nicht eine neue Führerclique) kann nur zum Siege kommen durch die Einheitsfront klar entwickelten und tatstarken Klassenbewußtseins. Hierin müssen die revolutionären Proletarier ganz hart sein, durchaus auch auf die Gefahr hin, lange „unpopulär" zu sein und als Zersplitterer zu Unrecht beschimpft zu werden.

Die Genossen der russischen Opposition dürfen nicht mehr glauben, daß sie verfolgt, verbannt und eingekerkert werden aus einem gewissen Verirrtsein ihrer Regierenden, das sich bald wieder ändern kann, sondern sie müssen wissen, daß dies aus notwendigen Konsequenzen und dauernd geschehen wird.

Die 3. Internationale ist seit langem kein Instrument des proletarischen Klassenkampfes mehr. Daher haben die K.A.-Parteien die 4., **die Kommunistische Arbeiter-Internationale** geschaffen.

Aus der kommunistischen Arbeiter-Internationale

Unsere Genossen in Oesterreich entfalten seit kurzem eine starke Propaganda. Zu den Wahlen in Oesterreich am 21. Oktober haben sie folgendes Flugblatt in Massen verbreitet:

„An das österreichische Proletariat!

Wieder werdet Ihr umworben, mit Versprechungen gelockt, über Eure Lage hinweggetäuscht, denn wieder geht es um die Mandate, Diäten und Ministersessel.

Erinnert Euch, daß die sozialdemokratischen Führer Euch im Parlament an das ausländische Kapital verkauft haben, als sie für die Genfer Konvention stimmten. Dieselben, die am 5. August 1914 den Ausbruch des Weltkrieges damit begrüßt haben, daß sie ihn als Tag der deutschen Nation bezeichneten, sind heute als Patentpatrioten für den Anschluß an Deutschland. Sie buhlen um Eure Stimmen, damit sie den Wiederaufbau des Kapitalismus vollenden können, im Auftrag von Bosel und seiner Unionbank.

Die Moskauer Internationale und mit ihr die „kommunistische" Partei Oesterreichs will von innen heraus das Parlament unschädlich machen. Das heißt nichts anderes, als den Teufel durch den Beelzebub austreiben. **Den bürgerlichen Parlamentsschwindel, den Betrug dadurch zu beseitigen versuchen, daß „kommunistische" Abgeordnete mitschwindeln und mitbetrügen, das ist und bleibt nichts anderes als heuchlerische Betrügerei.**

Die Nationalsozialisten haben verraten, was die Wahlen für die Unternehmerklasse eigentlich bedeuten. Sie sagen, sie gehen erst ins Parlament, wenn es ihnen paßt. Durch den Mund ihres Wechselbalges spricht die herrschende Klasse aus, wozu sie den Nationalrat braucht — daß er ihr willens ist. Geht das nicht mit ihm, so durch die diktatorische Gewalt ihrer gesetzlichen und ungesetzlichen Machtorgane. Das Bürgertum sieht dem Ausgang der Wahlen ruhig entgegen. Es stützt sich auf die Heimwehren und die Schober—Schabesgarde. **Die Herrschenden haben es seit jeher verstanden, Positionen der Unterdrückten, die ihnen gefährlich werden konnten, dadurch unschädlich zu machen, indem sie sie legalisieren, sie unter gesetzliche Kontrolle stellen.** Innerhalb des Kapitalismus müssen alle Institutionen, die von ihnen anerkannt werden, notwendig zu seiner Aufrechterhaltung beitragen. **Sich an ihnen beteiligen, heißt die kapitalistische Ordnung stützen,** gerade dadurch, daß der Glaube die Illusion erweckt oder gefestigt wird, daß das ein Schritt weiter zur Revolution sei.

Klassenbewußte Proletarier, Ihr wißt, was Ihr am 21. Oktober **nicht** zu tun habt.

Die revolutionäre Arbeiterschaft Oesterreichs erkennt den Betrug der Wahlen in den Nationalrat und in die Gemeinde.

Sie beteiligt sich nicht daran.

Hinweg mit dem Parlamentarismus!
Hinweg mit der bürgerlichen Demokratie!
Es lebe die Diktatur des Proletariats!
Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Die kommunistische Arbeiterpartei Oesterreichs."

Protest.

Die zu verschiedenen Zeiten wegen oppositioneller Einstellung aus der K.P.R. ausgeschlossenen alten Arbeiter-Kommunisten: G. Mjasnikow, N. Kusnezow, P. Ssorwin, Demidow, Mjasnikowa und andere sind verhaftet worden und teils ausgewiesen. — Wir protestieren gegen solche Handlungsweise vor dem Weltproletariat und fordern die sofortige Freilassung der Genossen.

KAP.-Gruppe Rußlands.

Parteinachrichten.

Da unsere Genossen besonders in gegnerischen Versammlungen oftmals den Namen Fichtmann zu hören bekommen, so machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß beide, Vater und Sohn, seit einem Jahre aus der Kommunistischen Arbeiter-Partei und der Allgemeinen Arbeiter-Union ausgeschlossen sind.

Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Für den Pressefonds gingen ein: Genosse Muschewski 10 Millionen, Genosse B. G. 21 Millionen, G. Lengemann 10 Millionen, Dresden 20 Millionen, Dresden 4 Millionen, Berlin, 5. Bezirk, 17 Millionen, ein Genosse 1 Million.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Oehlschläger, Mülheim-Ruhr.
Verlag: Friedrich vom Ende, Köln am Rhein.
Druck: H. Wegner & Co., Berlin-Mariendorf, Chausseestr. 28.

3. Jahrgang

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Nummer 1

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiterinternationale

Int. Instituut ... Amsterdam

Was ist zu tun?

Es ist so: Niemals seit dem Krieg gab es für s Proletariat einen trostloseren Herbst und Winter den jetzigen.

Und **niemals war das Proletariat so gedrückt, hoffnungslos, so unaktiv.**

Umgekehrt ist das Kapital niemals mit solcher bstverständlichkeit und Ruhe an die Ausnutzung ses Proletariats gegangen.

Niemals auch waren die sogenannten großen beiterorganisationen in derartigem Grade erhüttert und zerrüttet wie eben jetzt.

Und dies, obwohl die Weltkrise nicht nur nicht a behoben ist, sondern sich dauernd verschärft.

So hat z. B. bei objektiv gesteigertem Bedürfnis h die Kapitalakkumulation in England, Frankreich d Deutschland um die Hälfte verringert und es steht vorläufig keinerlei Möglichkeit, dies Mißhältnis zu beheben.

Zwar hat in **Deutschland** die Rentenmark mit vorgetäuschten Währungsstabilisierung in weiten eisen zweifellos zur Folge gehabt. Doch ändert s nichts an der Tatsache, daß sie (ganz abgesehen n ihrer Wertlosigkeit für den Exportverkehr) dicht dem Zusammenbruch steht, wenn ihr nicht die oße Auslandsanleihe" zur Hilfe kommt.

Was aber diese Anleihe an Ausplünderung mit h bringen wird, das mag sich jeder ausmalen, nn er daran denkt, zu welchen Prozenten der pitalismus Geld herzugeben geneigt ist zu einen ektiv bankerotten Schuldner.

Vorläufig spricht die Zahl von 5 Millionen Errbslosen eine eigene Sprache.

Frankreich — trotz starker Industrialisierung den letzten Jahren beginnt das Fegefeuer des entselten Kapitalismus zu spüren. Immer noch hauptlich kleinbürgerlich-bäuerlich, angewiesen auf itärisch-politische Machtentfaltung mit all ihren sten, bedrängt von den eigenen Alliierten, nunmehr agert „vom Schiebergesindel der ganzen Welt, — wankt zwischen der taumelnden Extase über den ozenten verrückt werdende kapitalistischen Inflasgewinnen und der trübgrauen Einsicht in das de des Taumels.

In **England** wird von der famosen „Arbeiterierung von kapitalistischen Gnaden der klassische weis erbracht, daß man im Rahmen des kapitaischen Systems nur kapitalistisch handeln **kann**, rücksichtsloser, um so besser, oder daß man zum rren wird, der indirekt abwechselnd von Konseriven oder Liberalen getrieben wird, ihre Geschäfte besorgen. Der „vernünftige" Briefwechsel Mister cdonald's mit Monsieur Poincaré ist das deutliche chen solcher Tragikomödie, die international allens den Gefühlen „demokratischer„ Prozentmoraen Genüge tun kann.

Wie stark die politische Ueberlegenheit der Kalisten in Deutschland gegenüber dem Proletariat iehen ist, dafür sind unter anderem zwei Tathen besonders charakteristisch: Einmal die, daß sich nicht nur jeden Abbau, jede Provokation ohne Zögern gestattete, sondern sich in ihrer hpresse weniger mit der Abwehr des Proletariats mit Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen anisationen beschäftigen können. Und zum iten die Tatsache des **Hitlerprozesses.**

Die wochenlange Durchführung eines solchen zesses und in solcher Art, erlaubt vom in- und ndischen Kapital, vor den Augen eines halbvergeiten Proletariats, dürfte tatsächlich einzig daen in der Geschichte von Jahrhunderten.

Er ist menschlich und sachlich geradezu grauencharakteristisch. Für die deutsche Vergangenund die ganze Tragödie der deutschen Entwick unter ihrer hoffnungslosen Bourgeoisie nicht der wie für die völlige Zertrümmerung des eheigen Nationalstaates durch das in- und ausländische Kapital. Charakteristisch für das Spiegelbild dieser Interessengruppen, wie es sich in der sogenannten deutschen Regierung dokumentiert, nicht minder wie dafür, daß alle moralischen und sonstigen Begriffe aller feudalen und kapitalistischen Schichten toll durcheinander wirbeln, daß alles relativiert ist; daß bei Interessenbedrohtheit sich jeglicher Klassen-Ehrenkodex in Bestialität und meineidige Heuchelei zu verwandeln im Stande ist.

Die Rolle der feudal-nationalidealistischen Narren im Ganzen dürfte keinerlei Falschbeurteilung ausgesetzt sein, wenn — so flüchtig es im Prozeßbild erscheinen mag — im Hintergrund als Gewährsmann des Lossow der ehemalige Generaldirektor von Stinnes, Herr Minoux auftaucht. —

Jedenfalls aber besteht leider die eine Tatsache: Eine ungeheure geistige und körperliche Verwüstung des Proletariats, die totale Verwirrung seiner bisherigen großen Organisation.

Die **Gewerkschaften** sind äußerlich wie vor allem auch innerlich in vollem Zerfall einfach deswegen, weil sie in keiner Weise im Aufbau und Kampfmethoden der **Oekonomie** von heute entsprechen.

Die **Sozialdemokratie** ist völlig und endgültig zur Kleinbürgerpartei geworden. Wenn sie sich jetzt erneut zu spalten droht, so ist das Aufbegehren ihres linken Flügels nur der Ausdruck einer Auseinandersetzung, denen die eindeutig **jede** Konsequenz daraus zu ziehen entschlossen sind und solchen — die meist ehemaligen V.S.P., denen das kleinbürgerliche „Einerseits-Andrerseits" zur zweiten Natur geworden ist.

Und wenn bei den **Moskauer Kommunisten** jetzt die Linken vorrücken, so ist das zwar ein Ausdruck der Tatsache, daß die bisherige Zentral-Politik sich als der blöde, hoffnungslose Reformismus zu entlarven beginnt, der er immer war. Aber das „revolutionäre" Programm dieser Linken mit seinem parlamentarischen Putschismus seinem Gewerkschaftskretinismus, und seiner blöden reformistischen, ganz und gar unökonomischen Verlegung der **Partei** nnd ihrer Funktionen in die Betriebe zum Aufbau der Industrieverbände im Verein mit all den kindischen geheimnisvollen Militärspielereien zeigt nur allzu deutlich, daß für die proletarisch Klassen-Revolution nichts geleistet werden wird, nur weitere Verwüstung.

Unter solchen Voraussetzungen beginnt nun erneut der sogenannte **„Wahlkampf".**

Die Kräfte des Proletariats, soweit sie noch vorhanden sind, eingespannt und aufgepeitscht zur Teilnahme an dem alten überlebten Schwindel.

Und um das Maß vollzumachen, marschieren auch noch einige neue Parteien auf, die natürlich alle „längst gefühlten Bedürfnissen" entgegenkommen.

Was ist zu tun?

Dem Kommenden klar entgegensehen.

Der Wahlausfall wird den Nationalen und den Moskauern großen Stimmenzuwachs bringen.

Das Kapital wird noch mehr durchzusetzen wissen als bisher. Die **Möglichkeit** einer Anleihe zum Sommer oder Herbst an Deutschland ist gegeben.

Damit rückt — für **Deutschland** — die **Möglichkeit** einer längeren Stagnation heran. Die **Möglichkeit**, nicht die Gewißheit. Tausenderlei kann sie durchbrechen; aber **es muß damit gerechnet werden.** Besonders auch im Hinblick auf die vorhin aufgezeigte starke Zerrüttung des Proletariats.

Es genügt also für die K.A.P. und Union nicht, wenn sie nur eine starke **Antiwahlpropaganda** entfaltet und die verhängnisvollen Fehler und Verbrechen der 2. und 3. Internationale kritisiert.

(Fortsetzung am Schluß der letzten Seite!)

Die russische Krise im Rahmen der allgemeinen Krise.

Der zusammenbrechende Kapitalismus hat jetzt nur eine Beschäftigung, um sich von einer Bankrotterklärung zur andern hinüberzustehlen, den Leichenfraß an seinen absterbenden Gliedern und den Kannibalismus am Proletariat. Die Krisenkonjunktur ist nur der Beuteraub aus einer verfaulenden Konkursmasse. Dieselbe Tätigkeit vollführt das Weltbanditentum in Rußland an dem Proletariat und durch die Proletarisierung des russischen Bauern. Die stehende Erscheinung ist dort eine Lähmung, die durch die Preisdiktatur des kapitalistischen Weltmarktes bis ins Maßlose gesteigert wird. Die hohen Preise der Industrieprodukte sind das Ergebnis einer vollständigen Zerrüttung des rükständigen Produktionsapparates; das tiefe Preisniveau der Agrarprodukte zeigte anfangs nur, wie schwierig der Kreislauf der neuen neppischen Kapitalsorganisation ist, später, sobald der Außenhandel begonnen, erklärt es sich daraus: der Getreideweltmarkt ist tion des Marktes ein: die russische Regierung muß unter allen Umständen Getreide ausführen, nur so kann sie den Tscherwonetz stabilisieren und erst dann kann sie Konzessionen durchführen und Kredite erhalten. Das Weltkapital zwingt sie das zu tun, was jetzt unter der neuen Konzentrationsbestrebung dieser letzten negativen Lebenstätigkeit zu tun möglich ist, den russischen Bauer in die proletarische Melkkuh des ausländischen Getreidetrusts zu verwandeln. Die russischen Getreidepreise sind bebeherrscht von mehreren Konzernen, die ihn ganz in der Hand haben; und da setzt die Neuorganisastimmt von den paar Agrar-Finanzkönigen des Weltmarktes, sie sind nur der Ausdruck des Arbeitslohnes des russischen Bauern. Der russische Staat muß den Bauern, den Eigentümer, zu dem sie ihn durch die Bodenaufteilung gemacht hat, der Kolonialsklaverei ausliefern, in dem sie ihn gleichzeitig proletarisiert und alles das ganz unter dem wirtschaftlichen Kommando des Kapitals der ganzen Erde, mit dem besten Willen vergeblich „kommunistische" Planwirtschaft mit dem Handelskapital zu treiben. Das war ein Zurück zum Mittelalter. Nur der geschichtlichen Entwicklung, die mit einem Schlag jahrhundertalte Welten zertrümmert, sind dekretorische Eingriffe keine Hindernisse Der russischen Regierung hat es gar nichts genützt, sich dem Gang, dem ehernen Schritt der Geschichte entgegenzustellen, ihre kompromißlerische Taktik waren bürgerliche Halbheiten, desto eher zum Bankrottieren verurteilt. Der russische Bauer ist heute außerstande sich Industrieprodukte zu kaufen, er lebt wahrlich in mittelalterlichen Verhältnissen. Die Kienfackel ist seine Beleuchtung, da er Petroleum nicht kaufen kann. Dieser Ausbeutung des Bauern auf der halbproletarischen Stufe ist aber eine Grenze gesetzt, über die kann er nicht weiter; die vollständige Verarmung hindert ihn daran, seine primitiven Werkzeuge zu erneuern. Er wird gezwungen von der Scholle weg, zur Industrie, zum tatsächlichen Markt der Arbeitskraft. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten der ökonomischen Umschichtung des Kleinbauerntums. Entweder wird er Industrie- oder Farmproletarier, denn in diesem Augenblick ist Rußland vor einer neuen Wende — oder es kommt Lumpenproletarisierung des Bauern, das Spiel von heute wird so lange geführt, bis zur Auspumpung der Bauern als Eigentümer und dann der große Knack oder beide Prozesse gehen gleichzeitig vor sich.

Die Kolonialsklaverei des russischen Bauern von heute ist nicht dieselbe wie unter dem Zarismus. Die Konzentrationsformen des Weltmarktes sind die letzte Organisationstätigkeit des Kapitals, das damit Rußland darin hineingezogen hat. Ist das Weltkapital zur Kapitalsverschiebung nach Rußland noch fähig, so karamboliert es bald zur letzten Katastrophe einer Überproduktion; dann steht Rußland, das russische Proletariat vor dem Endkampf der

wirklichen Revolution. Und in dieser Situation wollen die Moskauer auf der destruktiven Produktion der Mehrwertsaneignung die „Planwirtschaft" aufpfropfen und machen mit diesen Neppereien den russischen Arbeitern eine Komödie eines Sozialismus vor, allerdings einen 100%-Otto-Wolf-Sozialismus für den Stinnes großzügige Filmpropaganda macht. (Die „Stunde" v. 19. 1. zu Berlin wurde die Westfilm G. m. b. H. gegründet, deren Gesellschafter Direktoren der Hugo Stinnes Zentrale und Zweck der Gesellschaft: Erschließung und Bearbeitung des russischen und östlichen Marktes.) Die Tscherwonetzsozialisten gehen in ihrer Mission als Ausführungsmaschinerie des Neppkapitals bis zur Enteignung des russischen Bauern. Die Rubelsanierung ist der Anlaß dazu.

Der Sowjetrubel wird aus dem Umlauf gezogen und durch Kassascheine und Tscherwonetz ersetzt, mit denen auch die Löhne bezahlt werden. Der Bauer hat am wenigsten Möglichkeit, seine Sowjetrubel umzutauschen und wird auf diese Weise glatt enteignet. Es ist ganz klar, daß das russische Proletariat seit der N.E.P. einfach wieder Lohnsklave ist wie früher unter Kerensky. Wenn dieser Rückschlag zum Kapitalismus so ganz ohne gewalttätige Reaktion erfolgt ist, so bedeutet das nur, daß sie nur eine zweite Rolle spielt wie seit jeher, heißt aber nicht so, sie wäre nicht ausschlaggebend. Die russische Regierung muß genau das tun, was das Weltkapital verlangt, nachdem sie selbst zuerst das Eigentum zwar deformiert hat, aber ohne es zu beseitigen war die notwendige Folge des freien Warenaustausch auch der Ware Arbeitskraft. Der Arbeitszwang ist unter diesen Umständen keineswegs Enteignung, Sozialisierung der Arbeitskraftware, sondern ihr errungener Verkauf. Das Streikverbot (das jetzt allerdings gemildert) ist eine Umgehung des Verhältnisses zwischen Staat und Arbeiter unter der neuen Periode des Warenaustausches und führt ihn direkt unter das Joch der Mehrwerterbeit, während er unter der Illusion der Expropriierung des Kapitals steht; zum Staatskapitalismus, der nur eine willenlose Maschinerie ist des Auslandskapitals. Diese Täuschung der Arbeiterschaft ist gerade das tückisch-schändliche dieser Kapitalkretina der Sowjet-Diplomatie, die bürgerliche Demagogie in ihrer dummverbohrten Art übertrifft in ihnen sich selbst. Trotz aller Zugeständnisse, Kapitalisierungen, Sanierungen, Methoden, Wirtschaftsplänen krankt der aufgefrischte, kapitalistische Wirtschaftsbau an den alten Kalamitäten dahin, von dem Spekulationsfieber der neppischen Auslandsagenten künstlich bis zur Agonie gesteigert.

Wieder muß das Proletariat lernen, daß sein Schicksal abhängt von der Rolle, das es in der Produktion spielt, es muß seine Herrschaft darin mit den von der Arbeiterklasse allein und nur von ihr geführte Umsturz aller Mehrwert- und Eigentumsverhältnisse einleiten und sie durch die selbständige Zentralisation der Produktivkräfte durch die Arbeiterklasse selbst behaupten und sich nicht durch die kapitalistisch-geistlich verluderten Führerschichten betragen lassen.

Das russische Proletariat muß sich von dieser Politik lossagen, nur dann, wenn es klar die Umformung der ökonomischen Kräfte erkennt, wird es auch Klassenerkenntnis besitzen, um sich aus der bürgerlichen Umklammerung des Bourgeoissozialismus zu entziehen. Das internationale Proletariat muß aus diesen Prozessen lernen, daß nur der kompromißlose Kampf der einzige, der eigenwillige, rebellische Umsturz aus der eigenen Klassenenergie der Arbeiterschaft heraus entsprungen, zur Proletarierdiktatur über die Bourgeoisie führt. Als in der bürgerlichen Revolution die Bourgeoisie nur mit Hilfe des Proletariats den Feudalismus besiegen konnte, stand an der Wiege ihrer Herrschaft schon ihr Totengräber. Ganz anders das Proletariat. Mit den Erfahrungen der bürgerlichen Revolution wird es als der bisher größte historische Faktor, nicht nur ganz allein als Klasse aufrichten, sondern die klassenlose Gesellschaft entkeimen lassen aus ihrem historischen Wirken und sie zum Triumpf führen, als Gesellschaft der Menschen, welche die Produktionskräfte beherrschen, anstatt als zivilisierte Tiere sich von ihnen beherrschen zu lassen. Jede unselbständige Handlung der Arbeiterschaft, auch, und vor allem, die mit einer nichtproletarischen Schicht, führt den Rückschlag zum Kapitalismus, der sich und seine Hauptorgane nur erhalten kann durch langsames Absterben seiner Nebenteile (seiner halbbürgerlichen Unterschichtungen), durch die paralystische Zersetzung des Gesamtorganismus der ökonomischen Basis sowohl des Bürgertums als auch des Proletariats. Verderblicher Irrtum, zu glauben, diesen Untergang der bäuerlichen und der anderen Unterschichten der bestehenden Gesellschaft aufhalten oder gar daraus revolutionäre Kräfte ziehen zu können. Nur wenn die Revolution tatsächlich das Werk der Arbeiterklasse ist und ihres allein ohne das Führergesindel all der Mittelschichten, ist es die proletarische Revolution. Diese Erkenntnis ist dem Weltproletariat notwendig, darin liegt ihre Stärke, damit wird sie siegen. St. G.

Der alte Schwindel.

Das Jahr 1924 hat außer der vollständigen Niederwerfung der Arbeiterschaft auch für den neuen Reichstag einen neuen Wahlrummel gebracht. Die einzelnen Parlamentsparteien werfen sich mit voller Wucht in den Wahlkampf und wir dürfen uns nicht wundern, wenn plötzlich sich die K.P. und und V.S.P. auf ihre klassenkämpferische Vergangenheit erinnert, denn es geht wie stets um die Mandate und in einer solchen Zeit trieft jede Partei von Schmeicheleien für den Plebs, bezw. dann „Volk" genannt. Sogar die deutschnationale sozialistische Arbeiterpartei, die man gewiß keiner marxistischen Tendenz beschuldigen kann, folgt der Wahlstimmung und verlangt im Gegensatz zur V.S.P. die Aufrechterhaltung des Achtstundentages.

Betrachten wir in erster Linie die Lage der wichtigsten parlamentarischen Arbeiterparteien, das ist die V.S.P. und die K.P. Beinahe mit regelmäßiger Wiederholung einer Wahl kommt der rechte Flügel mit dem der Linken dieser Partei in sich in die Haare. Dann ist eben der Augenblick, wo die Parteien von den Massen abhängig sind. Wir sehen heute in der V.S.P. eine Kluft zwischen dem sogenannten rechten und linken Flügel. Es hat gar nichts zu sagen, ob es zu einer Trennung kommt oder nicht. Der rechte Flügel hat eine gewisse Ehrlichkeit, indem er seine Politik fortsetzen will ohne über die Wahlzeit hinweg einige Kompromisse zu machen. Wir sehen daher im Vorwärts daß er sich auf den sogenannten gesunden Menschenverstand bezieht und garnicht daran denkt, radikalere Töne anzuschlagen. Ganz anders der linke Flügel. Dieser besinnt sich auf seine Vergangenheit und Paul Levi und sein Blatt sind in ihren Reden radikaler und sachlicher wie die Kommunisten und da jeder Flügel sich die Vormachtstellung in Reichstage sichern will, sehen wir im Berliner Bezirk schon beim dritten Bezirkstag, daß sie nicht zu einer Lösung kommen. Wohlgemerkt, dieser Streit, den wir wohl als ein Symptom deuten können und der manchmal in eine Spaltung auszuarten droht, tobt nicht um Koalitionspolitik und Klassenkampfmethoden, sondern einzig und allein um Futterkrippen, d. h. um die Kandidatur zur Reichstagwahl. Eine weitere Definition dieser Partei ist absolut nicht vonnöten, und jeder Klassengenosse kann sich ja seinen Vers hieraus selber machen.

Aber nicht besser steht es mit der K.P. Das Verbot der Partei hat uns deutlich gezeigt, wie schwach und tot sich die K.P. gezeigt hat. Sie hat sich nicht entblößt, die reformistischste aller reformistischen Rollen aufzustellen: Arbeit und Brot. Die ganze bisherige Politik hat auch die Partei scharf in einen linken und rechten Flügel getrennt. Wir sehen daher hier als Symptom fortwährende Ausschlußanträge gegen Brandler. Es hat natürlich nichts auf sich, ob dieser „Führer" ausgeschlossen wird. Die russische Parteidiskussion hat auch hier ihre Wellen getragen und hat dem linken Flügel die Oberhand verschafft. Aber hier wie in der V.S.P. geht es nicht um die Taktik. Es wird keine prinzipielle Stellung zum Parlamentarismus genommen, die Gewerkschaften werden gestürzt, alles wie früher. Pleite allenthalben. Und nach diesen 4 Jahresergebnissen treten die Parteien in den Wahlkampf.

Das Jahr 1923 und 1924 hat uns ganz besonders die Ohnmacht des Parlaments gegenüber den wirklichen Machtfaktoren gezeigt. Doch das deutsche Proletariat vergißt nur allzuleicht, und da die Presse ihre radikale Phrasenseite zeigt, ist es sehr angebracht, die letzten Ereignisse kurz anzuführen. Dies sind die letzten Ermächtigungsgesetze und die Ausnahmezustsnd, unter dem das Parlament ganz offensichtlich eine Farce war. Die Sozialdemokratie half getreulich mit, der Arbeiterschaft das Joch härter zu gestalten und die K.P. jagte die Hamburger Klassengenossen in den Oktoberputsch, rückte im Reichstag aber weit von dieser Kampfmethode ab und glaubt die Klassenlage des Proletariats zu ändern, wenn sie im Reichstag ein großes Geschrei und Gejohle erhebt, das doch nur der Ausdruck ihrer hysterischen Ohnmacht ist. Das Gebahren dieser beiden Arbeiterparteien, der parlamentarisch-putschistischen K.P. und der spießbürgerlichen V.S.P. zeigt, was ein Parlament dem Proletariat nützen kann.

Deutlicher noch hat dies illustriert das drastische Beispiel der sächsischen Arbeiterregierung.

Einstmals als die K.P. das Spartakusprogramm verließ und ins Parlament ging, verteidigte sie sich vor den revolutionären „linken Kindern" mit der Parole: Die K.P. geht nur ins Parlament, um diese die Larve vom Gesicht zu reißen und um zu beweisen, daß das Parlament zur Machtergreifung des Proletariats nichts tun könne. Allerdings, die Geschichte hat dies bewiesen, aber nicht die K.P. Diese Partei kam auf Grund ihrer Erfahrung zu der Weißheit, die Bernstein schon im Frieden formuliert hatte: Die „loyale" Diktatur des Proletariats auf Grund der Stimmenmehrheit im Parlament. Die sächsische Probe ist in solcher charakteristischen Weise zusammengebrochen, daß sie für das Proletariat zur unverlierbaren Erfahrung werden mußte.

Eine herrschende Klasse wird nie ihre tatsächlichen Machtmittel aus der Hand geben, ohne daß sie durch völlige Niederlage dazu gezwungen wird. Ein bürgerliches Parlament wird „demokratisch" bleiben können, denn seine Beschlüsse werden den gegebenen Machtverhältnissen entsprechen. Wie steht es aber nun mit einer proletarischen Stimmenmehrheit? Siehe Sachsen! Das Parlament möge beschließen was es auch wolle, legale Diktatur, Produktionskontrolle und Schulreform. Entweder wird die Bourgeoisie hiervon überhaupt keine Notiz nehmen oder sie wird wie in Sachsen mit ein paar Soldaten das Parlament zum Teufel jagen. Und warum konnte als dies kommen?

Das Parlament muß seine Taktik nach den tatsächlichen Machtverhältnissen richten. Was vor 20 Jahren noch notwendig war, ist heute veraltet und konterrevolutionär. Früher hatte der proletarische Staat die tatsächliche Macht und die Gewerkschaften waren die besten Stützen der Arbeiterschaft gegenüber dem zersplitterten Unternehmertum. Doch inzwischen hat sich ein Staat im ehemaligen Staate gebildet, der sich um politische und nationale Grenzen nicht kümmern kann. Es ist der Staat der heutigen ökonomischen Mächte. Weswegen dann für Kampfinstrumente kämpfen, die nutzlos und veraltet sind? Dies ist eine Vergeudung der notwendigen Kräfte. Warum kämpfen für Dinge, die die Aktionskraft des Proletariats dadurch lähmen, daß Hoffnungen auf die Abgeordneten geselzt werden, die sie beim besten Willen nicht erfüllen können. Heißt dies nicht im Straßenkampfe hinter Barrikaden sich mit Maschinengewehre verschanzen und der Gegner nimmt mit Hilfe von giftigen Gasen die Stellung mühelos, Revolutionäre Genossen, Genossen der K.P.D. erkennt die tatsächliche Klassenlage und dann werdet ihr einsehen, das ein Wahlkampf nur das bedeuten kann. Ihr marschiert gegen den Feind in bestimmter Richtung, wo ihr ihn zu stehen wähnt. Aber der Feind, die Bourgeoisie kommt von der andern Seite und nimmt ohne Kampf sämtliche Stellungen. Greift die Bourgeoisie dort an, wo sie empfindlich. In der Produktionsstätte, im Betrieb. Dort schließt euch als Klassengenossen zusammen in der Union! Die letzten Jahre haben auch gelehrt, das die proletarische Klassendiktatur nicht mühelos uns in den Schoß fällt. Nur durch revolutionären Kampf zum Sieg. Darum: Hände weg vom verfaulenden Parlament! Euere Klassenkampfwaffe sei die Union, die Vereinigung des Proletariats von Betrieb zu Betrieb. Dort wo ihr ausgebeutet werdet, dort liegt auch der Schlüssel zu Euerer Befreiung!

Aus der Internationale.

Die letzte russische Parteidiskussion.

Die Genossen der russischen K.A.P. schreiben:

Der bürgerliche Charakter der russischen führenden Schichten mußte in den — objektiv gesehen — kleinbürgerlichen Verhältnissen des russischen Staates naturnotwendig zur Degenerierung der russischen kommunistischen Oktoberrevolution führen. Und ganz konsequent entwickelten sich dank dieser kleinbürgerlichen Herrschaft der Russ. Komm. Partei die alten zaristischen Sitten des russischen Lebens zum neuen Bürokratismus, Aristokratismus und der Ueberzentralisation der Wirtschaft. Dem letzteren Uebel sollte man durch Maßnahmen für die Dezentralisation der Wirtschaft (nationale Unabhängigkeit der Bundesstaaten der Union der Sowjetrepubliken; Selbstverwaltung der Provinzialmächte und Ortsgemeinden, eigenmächtiges Handeln der Trusts und Syndikate) beikommen. Alle Anhänger standen aber abseits von der Praxis und waren, streng genommen, nichts anderes als ein demagogisches Gezeter von Seiten der Führer, ihrer Emissare und Agenten, auf dem gesamten russischen Territorium.

Trotzdem die Lage, offiziell gesprochen, natürlich durchaus optimistisch und zufriedenstellend geschildert wird, so wiederspiegelt doch die von Zeit zu Zeit auftretende Opposition der wirklich ehrlichen, kommunistisch denkenden Elemente und Gruppen tief unten versteckt sich durcharbeitende Prozesse, die von der gesunden Entwicklung der Arbeiter, der proletarischen Instinkte sowie des revolutionären Klassenbewußtsein zeugen. Dieselben haben sich in den Zeiten der konterrevolutionären Gefahren und Naturkatastrophen in ihrer Kritik und ihrem Protest zurückgehalten. Aber nach der Beseitigung der äußeren Gefahren seitens der imperialistischen und kapitalistischen Feinde haben sie sich ganz natürlich gezeigt und werden sich mehr und immer zeigen. Die wirtschaftliche Krise in Rußland, die sich im Augenblick auswirkt, wird die Proteste dieser gesunden Opposition nur tiefer und schärfer gestalten und beleuchten. Mögen die Scheinkommunisten, die Bourgeoisie und sozialistischen Verräter über sie sagen, was sie wollen, sicher können wir konstatieren, daß die Kommunistische Arbeiter-Partei ihren Samen auch in Rußland ausgeworfen hat, der, wenn auch heute nur erst kleine, so doch wachsendexistierende Resultate zeitigt. Die Proklamationen, die unsere russischen K.A.P.- und die mit ihnen sympathisierenden Genossen in Rußland verbreitet haben, waren der erste Stoß. Anläßlich des 12. Parteitags gab die Arbeitergruppe noch eine ausführliche Proklamation heraus, die die russischen Massen zum aktiven Protest gegen die Mißstände des Parteisystems aufriet. Die Folgen dieser Defekte kann man aus Kamenews Worten ersehen, die er auf der Versammlung der Funktionäre der Moskauer Organisation am 11. Dezember 1923 sagte:

„Das erste und grundlegende Ereignis, das die Zentrale zwang, auf die krankhaften Erscheinungen, die sich innerhalb unserer Partei zeigten, aufmerksam zu werden, ergab sich aus Erscheinungen, die außerhalb unserer Partei, aber unter der Arbeiterklasse vorgingen. Wir hatten im Juli und August überaus alarmierende Erscheinungen innerhalb der Arbeiterklasse; wir hatten eine Periode der Streiks in Moskau, Charkow, Sormowo, Iwanowosnesensk u. a., an deren direkten, anlaßgebenden Ursachen wir als Staatsapparat zum Teil schuld waren. Die allgemeinen Verhältnisse, die die Bewegung auslösten, zwangen uns, (erst unter dem Zwang suchen die verantwortungslosen Führer in ihrer Blindheit und Kurzsichtigkeit nach Abhilfe!) die Aufmerksamkeit auf die Lage innerhalb unserer Partei selbst zu richten — — —. Kann man sich vorstellen eine Lage, in der die Parteiorganisation sich nicht imstande erweist, eine sich nähernde Welle der Massen-Unzufriedenheit vorauszusehen, eine Bewegung, die vollkommen unerwartet kam, die wir nicht geahnt haben? Mußte das als Symptom krankhafter Erscheinungen gelten, die sich innerhalb unserer Organisation bemerkbar machten? Hinzu kommt das gleichfalls symptomarische Auftauchen der Arbeitergruppe, die eine Gefahr in sich barg und deren symptomatisches Wesen darin besteht, daß sie mit der Arbeiterklasse Verbindung besitzt und auf einen Teil unserer Partei zu wirken begann. Diese Dinge stellten uns vor die Frage: Die Partei ist von einer Krankheit befallen, die geheilt werden muß. Und bei der weiteren Vertiefung und Analyse dieser Frage mußten wir konstatieren, daß im Leben der Arbeiterklasse es eine ganze Reihe von Erscheinungen gibt, an die sich die Partei zu langsam angepaßt, und denen die Partei nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet hat."

Solche Stimmung und Situation hat natürlich ein Teil der scheinoppositionellen Führer sofort begriffen, um einmal ihren Namen populär zu machen und die Situation zu ihren Gunsten und zu ihrem Einfluß auszunützen, und zweitens um bei dem herrschenden Parteibeamtentum ihren Posten mit Hilfe der Massen zu übernehmen.

46 Leute der oppositionellen obersten Parteifunktionäre, welche selbst am Aufbau des verfaulten bürokratischen Systems teilgenommen hatten, wurden plötzlich auf wunderbare Weise zu Arbeiterdemokraten. Sie gaben im Oktober 1923 im Plenum der Zentrale der R.K.P. eine Resolution ein über die Arbeiterdemokratie, die aber abgelehnt wurde. Einer der Führer der Opposition, Preobraschenski, sagt zu dieser Ablehnung: „Das Z.K. ist konservativ und verabscheut jede Kursänderung. Bürokratische Tendenzen schwächen die Partei. Seit der Krankheit des Genossen Lenin hat das Z.K. verschiedene politische Fehler begangen. Es hat mehrere spontan anwachsende Prozesse nicht vorausgesehen und erst nach durchgemachter schwerer Wirtschaftskrise die notwendigkeit der Forderung nach Planwirtschaft anerkannt. Erst im Dezember hat es die Resolution angenommen, die alle Vorschläge der Opposition akzeptiert, sodaß in der Frage der Parteidemokratie jetzt keine größeren Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen."

(So ist es also, wie aus dem eigenen Munde der Opposition hervorgeht mit dieser Opposition nicht so weit hergewesen!)

Erst unter dem Druck der Parteimassen hat Sinowjew in der Prawda die Frage des Organisationsaufbaus der Partei in einem Artikel aufgeworfen und dabei vorsichtig die Mißstände in der Partei berührt. Das war überhaupt der offizielle Anfang der Diskussion.

Mit offiziellem Optimismus stellt Sinowjew die Parteipolitik der Vergangenheit als richtig hin und bezeichnet die momentane Situation als einen Wendepunkt der Organisationstendenzen zum Parteidemokratismus.

Hierauf veröffentlicht Prebroaschenski einen Artikel, wo er die Politik der Zentrale als unrichtig analysiert und gegen die nicht erfolgte Durchführung der Beschlüsse des 10., 11. und 12. Parteitags protestiert. Nach diesen beiden Artikeln setzte ein Pressekampf ein und in allen Organisationen und Zellen der Partei wurde die Diskussion eröffnet.

Wir geben in ganz kurzen Zitaten die Hauptzüge der einzelnen Redner, die die entsprechenden Gruppierungen der Partei in dieser Diskussion vertreten, wieder und glauben, daß unsere Leser ohne langen Kommentar verstehen werden, was in Rußland war und ist:

Stalin (Zentrale) referiert über den Organisationsaufbau der R.K.P. Er beginnt mit der Feststellung, daß sich die Opposition über die Zentrale hinweggesetzt habe und direkt an die Mitgliederschaft herangetreten ist. Trotzki habe sich indirekt dieser Opposition angeschlossen, indem er ohne das Wissen des Z.K. in Moskau einen Brief unter seinen Anhängern verbreitet hat. Stalin hält diesen Brief für einen Fehler und großen Disziplinbruch, weil Trotzki darin die Partei dem Parteiapparat gegenüberstellt, was menschewistisch sei. Einen weiteren Fehler bei Trotzki sieht Stalin in dessen „Annahme der Möglichkeit opportunistischer Entartung der Führerkaders und in der Charakterisierung der Jugend als Parteibarometer". Ganz besonders verwahrt sich Stalin gegen das von Trotzki als analoges Beispiel herangezogene Moment der Entartung der sozialdemokratischen Würdenträger Bernstein, Kautsky usw. Zur Frage der Fraktionen und Gruppierungen erklärt er, daß solche sich nicht bilden dürfen. In seinen Augen vertritt die Opposition „die Auflassung der nicht proletarischen Elemente, in der Partei".

(Gewöhnliche demagogische Methode des Diskutierens bei rechten Elementen.)

Rykow (der jetzige Nachfolger Lenins) erklärt trotz seiner Aufgabe, alles optimistisch zu schildern, was man zwischen seinen Zeilen lesen kann, daß etwas faul ist im Staate Dänemarks: „Die Größe der Arbeitslosigkeit, die sich schon auf über eine Million beziffert; der Kleinhandel ist überwiegend im Besitz des Privatkapitals; das ungenügende und unrichtige Funktionieren der Genossenschaften, die

Maxim Gorki:

Der ewige Revolutionär und der Gelegenheitsrevolutionär.

Wenn man die Arbeit der Revolutidnäre unserer Tage betrachtet, so kann man zwei Typen unterscheiden. Der eine ist sozusagen der ewige Revolutionär, der andere der Gelegenheitsrevolutionär, der Revolutionär für den heutigen Tag. Der erste verkörperte in sich das revolutionäre prometheische Prinzip und ist der geistige Erbe des ganzen Komplexes von Ideen, von denen die Menschheit auf ihrem Wege zur Vervollkommnung bewegt wird. Diese Ideen sind nicht nur in seinem Verstande, sondern auch in seinem Gefühl und selbst in seinem Unterbewußtsein verkörpert. Er ist ein lebendiges Glied in der unendlichen Kette dynamischer Ideen, und die Gesamtheit aller seiner Gefühle und Ueberzeugungen muß unter jeder nur erdenklichen sozialen Ordnung unbefriedigt bleiben, denn er weiß und glaubt, daß die Menschheit die Kraft hat, bis in die Unendlichkeit aus Gutem Besseres zu schaffen.

Er liebt seine ewig junge Wahrheit mit heißer Liebe, doch nicht so sinnlich und fanatisch, daß er sie um jeden Preis den Menschen, die noch im Banne der alten, toten Wahrheit stehen oder in die Vergangenheit unheilbar verliebt sind, einrichtern wollte. Die Menschen sind für ihn überhaupt eine unerschöpfliche, nervöse Kraft, die unaufhörlich neue Empfindungen, Gedanken, Ideen, Dinge und Daseinsformen schafft. Er möchte das Gehirn der Welt, soviel davon in den Schädeln aller Erdenbewohner vorhanden ist, beleben und begeistern. Während er dieses einzige und wahrhaft revolutionäre Ziel verfolgt, ist er nicht imstande, irgendwelche Gewalt anzuwenden, außer in Fällen zwingendster Notwendigkeit und auch da nur mit dem Gefühl einer organischen Abneigung gegen jeden Gewaltakt.

Er weiß sehr gut, daß nach der richtigen Bemerkung eines der größten russischen Denker — „das ganze Grauen der Menschheit, der Weltgeschichte, und ihr größtes Unglück darin bestehen, daß der Mensch aufs grausamste gekränkt ist" — gekränkt von der Natur, die ihn erschaffen und in die Wüste Welt als ein Tier unter andere Tier hineingestellt hat und ihm für seine Entwicklung und Vervollkommnung nur die gleichen Bedingungen bietet wie jedem andern Tier; gekränkt von den Göttern, die er in seiner Freude und Angst vor den Naturkräften zu voreilig „nach seinem Ebenbild" geschaffen hat; furchtbar gekränkt von seinem listigeren und stärkeren Nächsten; am grausamsten gekränkt aber von sich selbst, durch sein ewiges Schwanken zwischen dem alten Tier und dem neuen Menschen.

Der ewige Revolutionär kennt aber keinen persönlichen Haß gegen die Menschen, er kann sich immer über alles persönliche erheben und jedes kleinliche Rachegefühl für die Qualen, die ihm von seinen Mitmenschen zugefügt wurden, in sich unterdrücken.

Sein Ideal ist der Mensch als ein physisch starkes und schönes Tier, die physische Schönheit muß aber mit der geistigen Kraft und Schönheit harmonieren. Das menschliche ist das geistige und alles was von der Vernunft geschaffen worden ist; auf der Vernunft beruht die Wissenschaft, die Kunst und das von einem immer weiteren Kreise von Menschen empfundene Bewußtsein der Einheit ihrer Ziele und Interessen. Der „ewige" Revolutionär bemüht sich mit allen seinen Geisteskräften dieses Bewußtsein zu vertiefen und zu erweitern, damit es die ganze Menschheit ergreife, alles was die Menschen, Rassen, Nationen und Klassen trennt, vernichte und alle Menschen zu einer einzigen Familie von Arbeitern, die alle Schätze und Freuden des Lebens für sich selbst schaffen, vereinige.

Die Veränderung der sozialen Lebensformen ist für ihn nur eine Stufe der unendlichen Leiter, die die Menschheit in die Höhe führt. Er vergißt nie, daß nur darin der Sinn des historischen Fortschritts liegt, innerhalb dessen er selbst nur eine der zahllosen Notwendigkeiten darstellt.

Er ist die Hefe, der die Gehirne und Nerven der Menschheit fortwährend erregt, er ist entweder ein Genie, das die von ihm geschaffenen Wahrheiten zerstört und an ihrer Stelle neue schafft, oder ein bescheidener Mensch, der das ruhige Bewußtsein seiner Kraft besitzt und mit stillem, oft fast unsichtbaren Feuer brennt, die Wege in die Zukunft erleuchtend.

Der Revolutionär „für den heutigen Tag" hingegen ist ein Mensch, der besonders schmerzlich alle sozialen Kränkungen und Beleidigungen, die ihm von andern Menschen zugefügt wurden, empfindet. Während er die ihm vom Zeitgeist eingegebene revolutionären Ideen mit seiner Vernunft aufnimmt, bleibt er doch in der ganzen Tonleiter seiner Empfindungen konservativ und bietet den tragischen oft sogar tragikomischen Anblick eines Wesens, das nur zu dem Zwecke unter die Menschen getreten ist, um den kulturellen, humanitären und allmenschlichen Inhalt der revolutionären Ideen zu entstellen und zu einem lächerlichen, gemeinen und sinnlosen zu machen.

Vor allen Dingen fühlt er sich schon dadurch gekränkt, daß er unbegabt und schwach ist, da man ihn beleidigt hat, selbst daß er einst im Gefängnis oder in der Verbannung gewesen ist oder das schwere Leben eines Emigranten geführt hat. Er ist wie ein Schwamm mit Rachsucht vollgesogen und will die ihm zugefügten Kränkungen hundertfältig heimzahlen. Die Ideen, die er nur mit der Vernunft aufgenommen hat, die ihm aber nicht in die Seele gewachsen sind, stehen in indirektem und unversöhnlichem Widerspruch zu allein seinen Handlungen. Seine Kampfmittel sind die gleichen, die seine Gegner im Kampfe gegen ihn angewandt haben, andere Kampfmittel kennt er nicht.

Der vorübergehend rebellisch gewordene Sklave eines stralenden und rachsüchtigen Gottes kann die Schönheit des Gottes der Barmherzigkeit, der Allverzeihung und der Freude unmöglich lassen. Er empfindet gar keinen organischen Zusammenhang mit der Vergangenheit der Welt und hält sich für gänzlich befreit, während er innerlich vom schweren Konservativismus zoologischer Instinkte gefesselt und vom dichten Netze kleiner, verletzender Eindrücke, über die er sich unmöglich erheben kann, umgarnt ist. Seine Gedanken zwingen ihn, im Menschen und im Leben nur die negativen Züge zu sehen. In der Tiefe seiner Seele verachtet er den Menschen, dem zuliebe er einmal oder hundertmal leiden mußte, der aber selbst allzusehr leidet, um die Leiden des andern zu sehen und zu schätzen. Der Revolutionär „des Tages" ist zwar bestrebt, die äußeren Formen des sozialen Lebens zu verändern aber nicht imstande, die neuen Formen mit neuem Inhalt zu füllen. Er bringt in sie dieselben Gefühle hinein, gegen die er gekämpft hat. Wenn es ihm durch ein Wunder oder einen Gewaltakt gelänge, ein neues Leben zu schaffen, so wäre er wohl der erste, der sich in der Atmosphäre des Lebens fremd und vereinsamt fühlte, denn seinem Wesen nach ist er kein Sozialist, sondern ein Individualist.

Er behandelt die Menschen, wie ein unfähiger Gelehrter bei seinen grausamen, wissenschaftlichen Versuchen Hunde und Frösche behandelt, doch mit dem Unterschiede, daß selbst dieser die Versuchstiere nur in der Absicht quält, dem Menschen zu nützen, während der Revolutionär „des Tages" in seinen Experimenten nicht immer aufrichtig ist.

Die Menschen sind für ihn ein um so dankbareres Material, je weniger sie denken. Wenn aber das persönliche oder soziale Selbstbewustsein des Versuchsobjektes sich bis zu einem Proteste gegen die äußerlichen, formalen Aeußerungen revolutionärer Gesinnung erhebt, so scheut dieser Typ des Revolutionärs nicht davor zurück, dem Protestierenden mit Strafen zu drohen, wie es viele Vertreter dieses Typus tatsächlich tun.

Er ist ein kalter Asket, er kastriert die schöpferische Kraft der revolutionären Idee. Er wird natürlich weder der Schöpfer der neuen Geschichte, noch ihr idealer Held sein. Vielleicht liegt sein Verdienst darin, daß er, indem er in der menschlichen Masse das alte Tier weckt, den Tod des tierischen Prinzips im Menschen beschleunigt.

Die Grausamkeit ermüdet den Menschen und kann in ihm mit der Zeit wohl auch ein organisches Ekelgefühl vor sich selbst wecken. In diesem Ekel liegt aber auch ihr Tod. Mir scheint, daß wir eben anfangen, in uns eine ausgesprochene physiologische Abneigung gegen alles Blutige, Grausame und Schmutzige zu erziehen. Diese Abneigung muß wachsen und die Grundstimmung der großen Masse werden.

besser und billiger verkaufen müßten als sonst, um den Absatzmarkt auf dem flachen Lande für sich zu gewinnen“. Er behauptet ferner, daß die Opposition völlig im Unrecht wäre, wenn sie behauptet, daß ausschließlich die Planwirtschaft etwas ändern werde. Woraufhin ihm der Oppositionsredner Pjatakow antwortet, daß die Schaffung eines strengsten, planmäßigen Wirtschaftssystems die erste Aufgabe der Staatswirtschaft wäre, um sie dem Privatkapital gegenüber aufrecht zu erhalten.

„Die Staatsunternehmungen besitzen keine feste Form, die Staatstrusts stehen abgesondert von der Gesamtwirtschaft da, dies muß geändert werden, denn sonst werden die Perspektiven für eine sozialistische Wirtschaft ungünstig. — — — Die bestehende Preisregulierung führt nicht zur Verbindung der Industrie mit der Bauernschaft, sondern nur zur Bereicherung der Vermittler — — —. Die Hauptursache der Wirtschaftskrise liegt in der industriellen Unterproduktion und landwirtschaftlichen Ueberproduktion — — —. Eine aktive Bilanz mit ausländischen Anleihen und eine Konzessionspolitik sind nicht mitelnander in Einklang zu bringen.“

Preobraschenski erweitert diese Feststellungen noch durch seine Ausführungen, daß das „Privatkapital im Wachsen begriffen ist. Es hatte in einem Jahre ungefähr 200 Millionen Profit und wetteifert jetzt mit dem Staat um die Eroberung des Bauernmarktes“.

Krassin stellt die Ausnutzung der Außenkredite auf die Tagesordnung und schlägt vor, in den Wirtschaftsplan den Wiederaufbau der Industrie und Landwirtschaft mit Hilfe des Auslandskapitals vorzusehen.

Motow (Zentrale) wirft noch einmal auf: „Die Opposition spiegelt die Kinderkrankheit der „linken“ Kommunisten vom Jahre 1918 wieder. Lenin schrieb seinerzeit eine ausgezeichnete Broschüre“. (Und Hermann Gorter antwortete in einem ausgezeichneten offenen Brief an Lenin, der seine Auffassung über dessen „linke Kindereien“ glänzend widerlegt.)

Der Oppositionsvertreter Kassior erklärt: „In der ersten Hälfte des Jahres 1923 ist keine Besserung in der ökonomischen Lage der Arbeiter zu verzeichnen. Es ist unrichtig, die Lage der Arbeiter lediglich auf Grund der Lohnhöhe zu beurteilen. Nur strengste Planwirtschaft gibt die Möglichkeit weiterer Befriedigung der Arbeiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung zur K.A.P.-Taktik in Rußland.

Die nationale Frage.

(Schluß)

Der verderbliche Einfluß der Politik der herrschenden Gruppe der R.K.P. (B) zeigte sich besonders scharf auch in der nationalen Frage. Für jede Kritik und jeden Protest endlose Verbannungen („planmäßige Verteilung der Parteiarbeiter“). Ernennungen die manchmal geradezu selbstherrlichen Charakter haben (absolut nicht populäre Leute, die das Vertrauen ihrer örtlichen Genossen nicht besitzen), Befehle nach Republiken, die Jahrzehnte und Jahrhunderte unter dem hemmungslosen Druck der Romanows, die die herrschende großrussische Nation verkörperten, gestanden haben; solche Befehle erwecken nur mit neuer Kraft die chauvinistischen Tendenzen in den breiten, werktätigen Massen und finden ihren Weg auch in die örtlichen nationalen Organisationen der kommunistischen Partei. Der sozialistische Umsturz in diesen Sowjetrepubliken ist zweifellos von den örtlichen Kräften vollzogen worden, von dem örtlichen Proletariat mit der aktiven Unterstützung der Bauernschaft. Und wenn diese oder jene kommunistische Partei einer anderen Nation notwendige und wichtige Arbeit geleistet hat, so war es blos eine Unterstützung der örtlichen Organisation des Proletariats und der Bauernschaft im Kampfe gegen die örtliche Bourgeoisie und ihre Helfershelfer. Aber nach der Durchführung der Revolution ignoriert die Parteipraxis der herrschenden Gruppe in der R.K.P.(B), die hauptsächlich auf dem Mißtrauen zu den örtlichen Instanzen basiert, die örtliche Erfahrung und zwingt den nationalen kommunistischen Parteien verschiedene Aufpasser, oft anderer Nationalitäten, auf, was die chauvinistischen Tendenzen noch mehr hervorhebt und auf die arbeitenden Massen den Eindruck einer Okkupation dieser Gebiete macht.

Die Durchführung der Prinzipien der proletarischen Demokratie beim Aufbau der örtlichen Partei- und Staatsorganisationen wird die Wurzel des Mißtrauens der Arbeiterklasse und Bauernschaft einer Nation zu der der anderen Nation vernichten.

Aber die Durchführung dieser „Einheitsfront“ in den Republiken die den sozialistischen Umsturz herbeigeführt haben, die Durchführung der proletarischen Demokratie, ist gleichbedeutend mit der Organisation nationaler, kommunistischer Parteien, die in der Internationale gleiche Rechte wie die R.K.P.(B) besitzen und eine besondere Sektion der Internationale bilden. Aber da alle sozialistischen Republiken manche Aufgaben gemeinsam haben und in ihnen allen die Kommunistische Partei eine führende Rolle spielt, so müssen zur Besprechung und Entscheidung der allgemeinen Fragen der Werktätigen aller Nationalitäten des Verbandes der Sozialistischen Sowjetrepubliken periodische Parteikongresse aller Parteien einberufen werden, die zwecks ständiger Arbeit eine Exekutive der Kommunistischen Parteien der SSR's bilden.

Solch ein organisatorischer Aufbau der Kommunistischen Parteien der S.S.R. kann und wird zweifellos irgendwelches Mißtrauen zwischen dem Proletariat von Grund auf vernichten und außerdem ist er von größter Bedeutung für die Agitation der Kommunistischen Bewegung in allen Ländern.

Die ganze Behandlung dieser Frage durch die Genossen der russischen Opposition zeigt überall deutlich, daß nur eine in Gesamtrußland zusammengefaßte, von der bestehenden R.K.P. losgelöste und allein die proletarische Klasse bewußt vertretende neue Partei proletarisch-revolutionär die Fragen erfassen und darnach handeln kann.

Nicht darin besteht der Fehler der Regierungskommunisten, daß sie zu wenig Rücksicht auf chauvinistische Tendenzen und Lokalpatriotismus nehmen, sondern darin, daß sie nicht im Stande sind (aus Gründen ihrer Gesamtpolitik) überall die proletarischen Kräfte wirklich zu entbinden und einheitlich zum Klassenkampf zusammenzufassen.

Aus der Partei.

Bericht von der Zenralausschuß-Sitzung der K. A. P.

vom 1. bis 3. März.

Tagesordnung:

1. Organisatorisches.
   a) Tätigkeitsbericht des H.-A.
   b) Berichte aus den Bezirken.
   c) Presse.
2. Politische Lage.
3. Taktik der Partei und Union.
4. Programm.
5. Internationale.
6: Verschiedenes.

Durch Dolegation waren 5 Bezirke vertreten, außerdem der H. A. durch die K. A. I. und der R. A. A. der A. A. U.

Der **Tätigkeitsbericht des H. A.** schloß sich an die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Monate in Deutschland an. Die wirtschaftlichen Zusammenbruchserscheinungen zwingen die Bourgeoisie zur verstärkten Niederhaltung der proletarischen Klasse. Rücksichtsloser Ausnahmezustand gegen das revolutionäre Proletariat hat auch die Partei etwas geschädigt. Die ungeheure Arbeitslosigkeit tat das ihrige. Die deutsche Bourgeoisie versucht durch Ausschaltung des Parlamentarismus und Schaffung von unumschränkten Vollmachten für die Regierung dem kapitalistischen Zusammenbruch entgegenzutreten. Der klägliche Ausgang der Arbeiterregierungsperiode in Sachsen-Thüringen wird heilend in den Köpfen der Proletarier wirken. Der H. A. hat zu allen Vorkommnissen Rundschreiben an die Mitglieder gesandt. Jedoch haben die Ortsgruppen zu wenig darauf reagiert. In letzter Zeit ist Besserung eingetreten. Die Arbeitslosigkeit drückt wie auf alle proletarischen Organisationen auch auf die K. A. P. Die letzte Organisationskrise hatte in einigen wenigen Orten Verwirrung angerichtet, doch sind diese wieder vollständig behoben. Die Leipziger Komödie eines Halbverrückten ist schnell zusammengebrochen.

Die Berichte aus den Bezirken ergaben im großen und ganzen das vom H. A. gegebene Bild. Die Berliner Richtung ist fast überall im Zerfall. Die Kräfte müssen nach guter Läuterung für uns gewonnen werden. Zur Jugendfrage wurde festgestellt, daß sie in letzter Zeit etwas vernachlässigt worden ist. Die Aussprache ergab, daß eine selbständige Jngendorganisation nach wie vor von der K. A. P. abgelehnt wird. Die Jugend ist im Rahmen der Partei une Union genau vie alle anderen Proletarier zusammen zu fassen. „Die K. A. Z. hat in einigen Spalten die Jugendfrage besonders zu behandeln. Alle jugendlichen Parteigenossen sind zur Mitarbeit heran zu ziehen.“ Weiter wurde die Ortsgruppe Essen verpflichtet, einen Jugendgenossen in den H. A. zu wählen.

Zur **Pressefrage** wurde hervorgehoben, daß das unregelmäßige Erscheinen der K. A. Z. hauptsächlich auf das Konto der Erwerbslosigkeit zu buchen ist. Der Ausnahmezustand erschwerte das Erscheinen, konnte es aber nicht verhindern. Die Mitarbeit ist noch schwach. Die Abrechnung der zugestellten Exemplare läßt zu wünschen übrig. Die Verbreitung der Zeitung muß intensiver betrieben werden. Ein Antrag der Ortsguuppe Gotha, daß jedes K. A. P.-Mitglied verpflichtet wird, mindestens 5 Exemplare der K. A. Z. zu verkaufen, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag Berlins wurde angenommen:

„Da die Mittel zur regelmäßigen Herausgabe unserer Zeitung von seiten der Mitgliedschaft nicht aufgebracht werden können, aber die Herausgabe von Druckerzeugnissen unbedingt notwendig ist, schlagen wir folgendes vor: Während der Zeit, in der das Erscheinen unserer Zeitung aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, sind Flugblätter und Informationsberichte herauszugeben. Diese Kosten müssen von den einzelnen Ortsgruppen getragen werden.“

Ein Antrag Spandaus wurde ebenfalls angenommen. Er lautet:

„Die Pressekommission übernimmt die redaktionelle Endkontrolle der einlaufenden Artikel und ist in ihrer Gesamtheit dem Hauptausschuß und der Partei gegenüber verantwortlich.“

Über die **Politische Lage** referierte ein Genosse des H. A. Das Referat erscheint als Sonderartikel.

Bei der Aussprache über **Taktik** wurde hauptsächlich die Frage der Aktionsausschüsse diskutiert. Die rev. Aktionsausschüsse sind von der K. A. P. ständig zu propagieren. Die Wahl zu ihnen hängt von örtlichen Verhältnissen ab. Die Partei hat vorsichtig zu handeln, um eine Versumpfung der Aktionsausschüsse durch die reformistischen Organisationen zu verhindern.

Zur **Programmfrage** wurde nachfolgender Antrag angenommen:

„Die Delegierten des Zentralausschusses verurteilen aufs schärfste, daß die Programmkommission ihrem Auftrage gemäß nicht den Programmentwurf vorliegen hat. Sie sehen das als Schädigung der Organisation an und werden bei nochmaliger Verfehlung zu organisatorischen Maßnahmen gezwungen sein.“

Es besteht die Verpflichtung, den Entwurf bis zum 1. April vorzulegen.

Zur **Internationale** wird beschlossen:

„Das E. K. muß entschiedener alle auftauchenden Fragen behandeln und den Charakter als Körperschaft mehr wahren. Zu allen wichtigen politischen Ereignissen muß das E. K. durch Aufrufe Stellung nehmen. Zur Informierung über die internationalen Vorkommnisse müssen von den einzelnen Landesorganisationen ständig Berichte gegeben werden.“

Unter **Verschiedenes** wurden hauptsächlich Unterstützungs-Angelegenheiten behandelt. Mehr Aktivität muß die Gesamtorganisation auf diesem Gebiete zeigen.

Die kommenden Reichstagswahlen verlangen eine starke Antiwahlpropaganda. Die Redner müssen evtl. zwischen den einzelnen Bezirken ausgetauscht werden.

An die einzelnen Bezirke und Ortsgruppen wird es liegen, daß alle Anregungen der Delegierten guten Boden finden.

Fortsetzung v. d. 1. S.: Was ist zu tun.

Sie hat die historische Pflicht, mit aller Kraft diese Zeit auszunützen, die **Vorbedingungen zu schaffen, organisatorisch und geistig, für ein neu erwachendes Proletariat.**

Nicht mit marktschreierischen, sondern **mit geklärter und vertiefter Propaganda** ist aufzutreten. Die Endphase des kapitalistischen Systems ist von den **Grundlagen** aus darzulegen.

Die großen Prinzipien des K.A.P.-Programms, wie sie am deutlichsten in der Union praktisches Leben werden, der **revolutionäre Rätegedanke**, sind eingehend und immer erneut zu begründen.

Das Proletariat in seiner Niedergeschlagenheit, mit den Schutthaufen der 2. und 3. Internationale vor Augen, wird empfänglicher als je werden für den Gedanken der **Klassenbewußtseinsentwicklung.**

Immer und immer wieder ist **das Positive in den Vordergrund zu stellen.** Darüber hinaus ist folgendes zu berücksichtigen:

Es besteht die Gefahr, daß bei der fortschreitenden Zersetzung der Parteien der 2. und 3. Internationale in **allen Ländern sich neue Gruppen, Organisationen, Parteien bilden,** die sich als Zwischenglieder zwischen die 3. Internationale und die K.A.I. schieben, teilweise sicher mit einem der K.A.I. ähnlichen Programm. Denn die **allgemeine Entwicklung muß zum Programm der K.A.I. werden.**

Ungenügende Propaganda kann hier viel verschulden. **Diesen Prozeß gilt es aufzufangen,** um zu verhindern, daß bei Beginn der **neuen Phase** das Proletariat sich nicht erneut gegenseitig zerfleischt, anstatt es geeint und erfahren auf das Ziel hinsteuert.

K.A.P. und Union müssen sich vorbereiten, in einer solchen Periode das **wirkliche Sammelbecken aller revolutionären Klassenkräfte zu werden.**

Das ist nur möglich, wenn die K.A.I. zur Hilfe kommt. Gerade in dieser Periode der Stagnation wird sie darauf bedacht sein müssen — sie hat zum ersten Mal die besten Vorbedingungen dazu **ihren inneren Zusammenhang zu festigen und gegenseitige Unterstützung zu üben,** vor allem auch ideeller Natur.

In wenigen Monaten muß die K.A.I. einen Kongreß haben, der sich der Beratung dieser Fragen widmet. Eine feste schnelle Verbindung tut vor allem not zwischen der deutschen und der **holländischen K.A.P.**

Für die holländische Partei beginnt eine Zeit größter Verantwortlichkeit.

Sie wird das begreifen und ihre innere Einheit herzustellen wissen.

In Westdeutschland wird ein gemeinsames Zentrum sein müssen.

Es ist keine Phrase, sondern Wahrheit: **Die K.A.I. rückt in die Front.** Die proletarische Klasse **will sie,** und soweit sie sie noch nicht kennt, ersehnt sie sie. Aber sie muß ihrer Aufgabe auch gewachsen sein. **Dazu bedarf es der Hilfe aller der ideellen und materiellen Kräfte** der Union, wie aller kommunistischen Arbeiter-Parteien in Deutschland, Holland und England, in Bulgarien, Österreich und Rußland.

Verantwortlich für den Inhalt: Otto Amende, Köln a. Rh.
Verlag: Fritz Wagener, Mülheim/Ruhr.
Druck: Buchdruckereißbrunn & Schirmeier, Berlin.

3. Jahrgang

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Nummer 2

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiterinternationale

Das Ende der Gewerkschaften.

Die Oekonomie war bis heute noch stets der revolutionäre, ausdauernste Faktor in der Geschichte. So zwingt die heutige Oekonomie die Bourgeoise zu den Mitteln zu greifen, die eigentlich eine wirkliche Klassenrevolution des Proletariats gewährleisten. Die Bourgeoisie greift zu diesen Mitteln aus zwei Gründen. Der eine Grund ist rein rationeller Natur. Die heutige Oekonomie verlangt die Zurückverlegung des Klassenkampfes, das heißt der Unterdrückungsmaschie sowie der proletarischen Tatkraft für unsere Befreiung in dem Betrieb. Also weg von allen Verhandlungen am grünen Tisch, weg vom Parlament! Hinein in die Betriebe, wo der Klassenkampf am unerbitterlichsten wütet, hinein in den Betrieb, wo Sieg oder Niederlage einer jeden Klasse besiegelt wird. Der andere Grund der Bourgeoisie ist wohl der, die wahren, das heißt die einzig wirksamen Klassenkampfwaffen stumpf zu machen. Und wodurch werden diese stumpf gemacht? Durch die Legalität jeder Handlungsweise. So wurden die Gewerkschaftler während des Krieges, die Betriebsräte nach dem Kriege durch ihre Verankerung in der Weimarer Verfassung stumpf gemacht.

Natürlich gibt es in der Bourgeoisie genau so wie in den Arbeiterorganisationen rückständige Elemente, die nie die Notwendigkeiten der Geschichte einsehen können, die nie mit den rückständigen Traditonen brechen können. So geht auch heute der Kampf um diese Formen innerhalb der Bourgeoisie.

In Berlin tagte die deutsche Industrie. Lesen wir den Bericht der Vossischen Zeitung:

In der Form zurückhaltender, aber in der Sache nicht minder scharf waren die Ausführungen, die der Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung, Geheimrat Ernst von Borsig, über „Industrie und Sozialpolitik“ machte. Es ist kürzlich an dieser Stelle ausführlich dargelegt worden, wie kritisch gegenwärtig die sozialpolitische Situation ist. Die Zentralarbeitsgemeinschaft, die in den Revolutionstagen von 1918 zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmer-Organisationen gebildet wurde, liegt heute in Trümmern. Der Kampf um die Verlängerung der Arbeitszeit ist noch im Gange, und dazu kommt als neues Streitobjekt die Regelung des Schlichtungswesens. Die Arbeitgeberverbände bekennen sich zwar — das betonte auch Geheimrat von Borsig gestern wieder — zu dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft und zu dem Gedanken des Koalitionsrechtes, aber als Aequivalent verlangen sie völlige Koalitionsfreiheit für beide Parteien, und möglichst große Zurückhaltung des Staates. Es liegt nun aber einmal im Wesen der Sozialpolitik, daß sie sich mit dem alten manchesterlichen Freiheitsideal nicht immer verträgt, und die sozialpolitische Aufgabe des Staates ist es gerade, dort einzugreifen, wo die freie Betätigung des Stärkeren den Schwächeren zu erdrücken droht. Auch hier kann sich, unseres Erachtens, der Staat nicht auf die Nachtwächterrolle beschränken, die ihm in dem Programm der Arbeitgebervereinigungen zugedacht ist.

Die Arbeitgeber sollten es sich aber auch in ihrem eigenen Interesse überlegen, ob der Weg, den sie jetzt einsuschlagen im Begriff sind, der richtige ist. Unverkennbar machen sich jetzt in manchen Arbeitgeberorganisationen Bestrebungen geltend, von großen, für ganze Bezirke oder für das ganze Reich geltenden Tarifverträgen loszukommen und statt dessen zu Werksverträgen überzugehen. Die Werkgemeinschaft zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern desselben Betriebes ist ethisch gewiß etwas erstrebenswertes, aber sie zur Grundlage eines neuen Lohnsystems zu nehmen, hat doch auch seine Schattenseiten.

Man vergesse nicht, daß die großen Gewerkschaften, wie sie sich in Deutschland herausgebildet haben, auch wenn sie nach außen hin als Vertreter des Klassenkampfgedankens oder doch als reine Interessen-Organisationen auftreten, doch zugleich **stärkste Sicherung des Arbeitsfriedens** bilden. Nimmt man den Gewerkschaften ihr Betätigungsfeld im Tarifwesen, so besteht die Gefahr, daß in Deutschland, ebenso wie in den romanischen Ländern, die unionistische Bewegung an den Betrieb gebundene Form der Arbeiterorganisation an Bedeutung wächst. Und was für Unruhe der revolutionäre Syndikalismus in den Betrieben hervorruft, dafür gibt es gerade in jüngster Zeit wieder in Frankreich abschreckende Beispiele. Dazu kann man sich wohl darauf verlassen, daß ein deutscher Syndikalismus „gründlicher“ wäre, als es der französische oder der italienische ist.

Es ist für uns ja klar, daß diese Leute von Syndikalismus und A.A.U. keine Ahnung haben. Aber geschichtlich gesehen sind hiermit die Gewerkschaften erledigt.

Dies zeigt aber nur allzudeutlich, wie reaktionär die V.S.P. und K.P.D, sind. Die K.P.D. wird jetzt auf ihre Betriebsräte sich stützen, die vollständig reformistisch sind und nur um höhere Löhne kämpfen.

Unsere Aufgabe wird es aber sein, den Klassengenossen klar aufzuzeigen was ist. An Hand dieser Tatsachen haben wir zu zeigen, daß die B.O., die A.A.U. in Verbindung mit der K.A.P. dazu berufen ist, das Proletariat auf den richtigen Klassenkampfweg zu führen.

Der Kommunistischen Arbeiter-Internationale fällt die Aufgabe zu, den ausländischen Klassengenossen an Hand der Entwicklung zu zeigen, daß Gewerkschaften und Parlament ein Unsinn geworden sind.

Die K. A. I. wird dem Weltproletariat zeigen, daß allein ihre Kampfesweise und ihr Ideengehalt fähig ist, dieses kapitalistische System zu stürzen.

Der Hitlerprozeß — der Prozeß der deutschen Republik.

Die nachfolgenden Ausführungen sind die Einleitung einer soeben herauskommenden Flugschrift.

Unter der Fülle politischer Prozesse der Nachkriegszeit steht der Hitlerprozeß durch Form wie Inhalt einzig da. Er ist der Prozeß, der der deutschen Republik gemacht wird, d. h. der deutschen Republik in ihrer gegenwärtigen Gestalt, der Republik, in der das Kleinbürgertum, noch nicht auf den Kehrichthaufen geschleudert ist, auf den es gehört.

Bei diesem Prozeß ist allerdings nicht wesentlich, daß jeder Narr ihn als Satyre, als Tragikomödie oder als Hanswurstiade behandeln kann, daß die Agitatoren aller Parteien noch weniger Gehirn aufzuwenden brauchen als sonst für die kommende Wahlpropaganda. Wesentlich ist, daß alle Akteure dieses Prozesses nur Exponenten stärkerer hinter ihnen stehender Kräfte sind. In welchem Grade die dahinterstehenden Kräfte interessiert sind, in welchem Grade sie sich fühlbar machen, wird rein äußerlich schon sichtbar an der Art der Führung des Prozesses. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß Fragen, wie die nach dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen Bayern und dem Reiche, nach einer Verbindung zwischen der Reichswehr und den Kampfverbänden mit größter Vorsicht umgangen oder direkt unterdrückt werden. Keiner der hohen Herren vom Gericht scheint sich zu interessieren für den Zusammenhang der Kahr, Lossow, Seißer mit den Herren Minoux Seckt, Stresemann, Claaß und Ebert. Keiner wagt eine indiskrete Frage über den inneren Zusammenhang zur Bildung des Direktoriums der deutschen Republik. Niemand rührt an die innigen Zusammenhänge der Ehrhardt, Roßbach, mit den offiziellen bayrischen und Reichsstellen, Keine indiskrete Frage deckt auf, woher die riesigen Gelder zur Unterhaltung dieser Hitlertätigkeit stammen, geschweige denn wer die Zeitungen finanziert, die der Bewegung dienen.

Nie — — in der deutschen Geschichte der letzten kapitalistischen Jahrhunderte gab ein Prozeß ein derartig deutliches Spiegelbild einer Gesamtentwicklung wie dieser Hitlerprozeß. Nicht einzelne Persönlichkeiten marschieren auf, die als Ankläger oder Angeklagte mehr oder weniger deutlich die Klassenjustiz der herrschenden Macht demonstrieren. In diesem Prozeß marschiert auf die deutsche Vergangenheit, wie die deutsche Gegenwart, das internationale Kapital in seiner Einigkeit, wie in seinen inneren Krämpfen. Die alten wie die neuen Klassenschichtungen treten in überraschender Schärfe zu Tage. Der Prozeß ist nicht minder ein Abbild der historischen Unfähigkeit der deutschen Bourgeoisie und des deutschen Kleinbürgertums wie leider auch ein Beweis dafür, daß das deutsche Proletariat seiner eigensten großen Aufgabe im vergangenen Jahrzehnt sich nicht bewußt geworden ist, sich jedenfalls ihr nicht gewachsen gezeigt hat. Daß der Prozeß in vollkommener Klarheit die Relativität aller moralischen Begriffe, ihre Begrenztheit als Klassenmoral offenbart, versteht sich am Ende von selbst. In diesem Sinne wird der Prozeß zu einem warnenden Menetekel für das Proletariat, sich herauszureißen aus dem wüsten Partei- und Interessengetriebe, Klassenbewußtsein zu gewinnen, und dies Klassenbewußtsein Tat werden zu lassen; jene Tat, die es befähigt, mit allen Mitteln seiner an sich riesigen Klassenkräfte ein System zu vernichten, das in die Welt trat „aus allen Poren blut- und schmutztriefend“ und das bereit ist, in Schmutz und Blut eine ganze Welt zu ersticken um den Preis, seinen Todeskampf zu verlängern.

Freilich, in diesem Münchener Prozeß steht nicht nur der Kapitalismus in seiner ganzen höllischen Widerlichkeit vor Gericht, es stehen auch vor Gericht jene Arbeiterorganisationen, die es verschuldet haben, daß das Proletariat hilflos und hoffnungslos dasteht.